

## Zweiter Advent 2023

Sie alle kennen das weltberühmte Oratorium „Der Messias“, das Georg Friedrich Händel 1741 komponiert hat.

Er beginnt sein Oratorium mit den Worten, die wir heute als erstes in der Lesung aus dem Buch Jesaja hören werden.

In seinem Buch: „Sternstunden der Menschheit“ beschreibt Stefan Zweig die Umstände, in denen Händel den „Messias“ komponiert hat.

Er war wegen seiner schweren Krankheit in eine tiefe Krise geraten: Ein verlorener, ein verzweifelter Mann, müde seiner selbst, ungläubig an seine Kraft, ungläubig vielleicht auch an Gott“.

In dieser depressiven Stimmung griff er nach dem Textbuch, das ihm der Dichter *Charles Jennens* (1700-1733) geschickt hatte. Es waren Bibelstellen, die das Leben Jesu Christi von der Geburt bis zu Tod und Auferstehung deuteten.

Als Händel die ersten Worte las „Tröste dich, tröste dich, mein Volk“, erfasste ihn urplötzlich eine ungebrochene Kraft.

Er komponierte wie in Trance in nur sechs Wochen sein Meisterwerk.

Niemand durfte ihn stören, bis er sein Werk vollendet hatte.

Stefan Zweig schreibt: Die Worte aus dem Propheten Jesaja (40) hatten Händel so sehr berührt, dass sie ihn aus der Depression herausgerissen haben.

Im „Messias“ hat der große Komponist seine Vorstellung von Gott Klang werden lassen.

Vielleicht ist es in den schwierigen, traurigen und schweren Momenten des Lebens das Wichtigste, dass man weiß wohin und dass man weiß, woher einem Kraft zukommt und neue Zuversicht!

## Gebet

G-tt,  
du hast deiner Welt und allen Menschen darin deine Treue zugesagt – und dein Wort gilt und bleibt.

An deinem Volk Israel, sollen alle erkennen und entdecken, wie sehr du dich sorgst und kümmerst, wie sehr du auch die Brüche im Leben kittest und alles zum Guten hin führst.

Lass dich spüren, wenigstens erahnen in den schweren Stunden des Lebens, schenk dann die Kraft und die Zuversicht, dass auch wir Neuland betreten dürfen, dass alle Not und Sorgen einmal ein Ende haben, dass du das große Auf- und Durchatmen schenkst, in deinem Christus ...

## Bibelstelle: Jes 40, 1-2.9-11

Tröstet, tröstet mein Volk mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen

...

Hört, jemand ruft: »Bahnt für den HERRN einen Weg durch die Wüste, baut eine Straße für unseren Gott!

Füllt die Täler auf, ebnet Berge und Hügel ein, räumt alle Hindernisse aus dem Weg! Der HERR wird kommen in seiner ganzen Herrlichkeit und alle Menschen werden es sehen. Der HERR selbst hat das gesagt.«

Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Jerusalem! Ruf mit lauter Stimme deine Botschaft aus, du Zionsstadt! Tu es unbesorgt, hab keine Angst!

Sag den Städten in Juda: »Euer Gott kommt!

Der HERR, der mächtige Gott, kommt als Sieger und herrscht mit starker Hand. Die Siegesbeute, sein Volk, das er befreit hat, zieht vor ihm her. Er führt sein Volk wie ein guter Hirt, der die Lämmer auf seinen Arm nimmt und an seiner Brust trägt und der die Mutterschafe behutsam leitet. «

Die Sekretärin informiert mich per mail über einen Todesfall, sprich über die nächste Beerdigung.

Ich melde mich bei der Familie, beim nächsten Angehörigen und verabrede einen Gesprächstermin.

Kommen zum Gespräch mehrere Angehörige, z.B. die Frau des Verstorbenen, noch ein Sohn oder eine Tochter, vielleicht sogar drei oder vier Personen, dann weiß ich, dass die Traurigkeit, auch wenn jeder von ihnen sie auf seine Weise spürt, dass die Traurigkeit doch auf mehrere Schultern verteilt ist – ‘man steht halt nicht allein da!’

Ich kenn‘ aber auch jene Gespräche, wo mir nur eine Person mit ihrer Trauer, mit ihrer Traurigkeit gegenüber sitzt und ich verspüre dabei oft eine große Hilflosigkeit, auch eine große Hoffnungslosigkeit.

Ich bemerke in einer solchen Situation oft die Sehnsucht nach Trost, dass einer da ist für einen, dass der Mensch in dieser schwierigen und düsteren Lage nicht allein ist.

Aber es muss ja gar nicht gleich ein Todesfall sein. Vieles im Leben, das uns in Beschlag nimmt, das uns zusetzt, enttäuscht, verletzt, lässt diese Sehnsucht anklingen: ‘Oh dass ich doch nicht allein sein muss, dass ich’s doch nicht allein hinbekommen muss!’

In den schwierigen und schweren Situationen, die uns im Leben ja nie erspart bleiben, jemand an seiner Seite zu wissen, ändert zwar nicht schon die Situation an sich, aber irgendwie schenkt dieses Wissen, dieses Gefühl:

„Ich bin jetzt nicht allein“, Zuversicht, Hoffnung und auch ein wenig neue Kraft.

Trost zu schenken und Trost erwarten zu dürfen, sprich sich schenken zu lassen gehört ganz tief zu uns Menschen!

Für mich war es spannend, denn das wusste ich bisher so nicht, für mich war es interessant, zu entdecken, dass das lateinische Wort für Tröster „consolator“, sich eigentlich in zwei Worte zergliedert, in „con“ und „solator“ und dann in seinem ursprünglichen Sinn: „Jemand ist mit mir“ bedeutet.

Schauen wir hinein ins Leben, sie in ihres, ich in meins: Wir alle sind doch heilfroh und hoffentlich auch sehr dankbar, dass wir in den schwierigen und schweren Zeiten des Lebens nie allein da stehen müssen, dass wir Menschen an der Seite haben, auf die wir uns verlassen können, die da sind für uns, für dich und mich.

Menschen, die uns das Gefühl vermitteln: „Es ist doch noch nicht aller Tage Abend!“ - auch wenn wir's auf die Schnelle gar nicht so recht glauben können.

Sie wissen inzwischen, dass ich auf die ersten Worte der Lesung aus dem Buch Jesaja angesprungen bin: Die Lesung begann mit dem Gotteswort: „Tröstet, tröstet mein Volk!“

Israel, vor allem die Oberschicht, ist ein verschlepptes Volk, ist im babylonischen Exil, weit entfernt von der Heimat. Aussichtslosigkeit macht sich breit: „Das war's jetzt mit uns!“

Zur Deportation in ein fremdes Land kam noch die zermürbende Frage: „Warum hat Gott das zugelassen? Warum hat er sich nicht mehr um uns gekümmert? Okay, wir haben „Bockmist“ gebaut, aber ...“

In diese aussichtslose Situation hinein, in diese düstere Zeit hinein muss der Prophet im Auftrag Gottes diesem desillusioniertem Volk ausrichten: „Egal, wie es jetzt um euch steht, egal, wie es euch jetzt geht, ihr braucht die Flinte nicht ins Korn zu werfen, es ist noch nicht alles ‘aus und vorbei‘“!

Jesaja soll – er muss, von Gott her, dem Volk in all seiner Hoffnungslosigkeit Mut machen: „Und wenn ihr mir auch untreu wart, wenn ihr jetzt die Folgen eures Handelns zu spüren bekommt – Leben hat ja immer Folgen, Konsequenzen! –ich lasse euch nicht fallen!“

„Ich bin euch treu, trotz allem, mein Wort gilt! Ihr könnt euch darauf verlassen!“

<sup>s</sup>

Wir kommen alle nicht umhin, dass es im Leben da oder dort hakt, dass die Frage in uns brennt: „Warum ich?“ Leben kennt in unterschiedlichster Weise nicht nur die Spitzen, die nach oben ausschlagen, es gibt halt auch die, die nach unten geh’n und das schmerzt und tut weh. Aber in seinem Schmerz, in seiner Traurigkeit, in seiner Enttäuschung und Not nicht allein zu sein, das lässt uns noch mal anders damit leben und umgehen.

Ich wünsch‘ uns allen sehr, dass wir gute, vertraute Menschen an der Seite haben, die halten und stützen – das ist lebenswichtig!

Ich wünsch‘ uns allen eine gute Achtsamkeit gegenüber der Not und der Sorgen anderer, dass wir:

- a) einfühlsam wahrnehmen und
- b) auch das Unsrige tun und helfen und einander beistehen!

Und ich wünsch' uns allen, dass wir Gott als einen wahrnehmen, der hält und stützt, der trägt, gerade auch in den schweren Stunden.

Als einen der uns tröstet – sprich der Wort hält und uns Neuland betreten lässt, der uns dieses große Auf- und Durchatmen schenkt, wenn die Talsohlen des Lebens durchschritten, geschafft sind!

Wo die einen uns vielleicht sagen: „Stell dich nicht so an! So schlimm ist das jetzt auch nicht ... Andere haben Schlimmeres erfahren als du!“, da mög' uns ein Gott nahe sein, der einfühlsam Geborgenheit schenkt und da mögen Menschen in unserer Nähe sein, die uns nicht versinken lassen.

Auch diese Erfahrung, dass das Leben mit aller Not und aller Sorge, mit aller Traurigkeit und Enttäuschung letztlich gehalten und getragen wird, hat mit Menschwerdung zu tun, die wir an Weihnachten wieder neu feiern.

## Segen

Gott, der dich in seinem liebenden Blick hat,  
er lasse zu deiner Erfahrung werden,  
was er dir zugesagt hat: Bei dir zu sein  
in all den Auseinandersetzungen des Lebens,  
in aller Angst und Unsicherheit.

Zu dir zu stehen in scheinbar ausweglosen  
Momenten,  
in den Phasen der Verlassenheit, um dich zu  
trösten,

um sich deine Bedürftigkeit zu Herzen zu nehmen,  
all das, was immer auch auf dir lastet.

Und er schenke dir, was du dir selbst nicht geben  
kannst:

Begründete Hoffnung und wachsendes Vertrauen  
mitten in den Widersprüchen dieses Lebens.



P. Dieter Putzer